Pädagogisches Konzept

Dürerstr.55
32791 Lage/Waddenhausen
Träger: Stadt Lage
Leitung: Andrea Rebbe-Melzer
Stand 2020

Unser Team
Familienzentrum Pfiffikus

Inhaltsverzeichnis

1. Kindertageseinrichtung und Träger stellen sich vor
1.1 Konzeption: nur auf dem Papier oder leben wir sie auch?
1.2 Ein Einblick, damit Sie wissen wer wir sind
1.3 Leitbild des Trägers
1.4 Unser Ortsteil
1.5 Geschichtliche Entwicklung
1.6 Tagesablauf
1.7 Schließtagereglung
1.8 Öffnungszeiten/ Betreuungsformen
1.9 Verbundfamilienzentrum: Kooperation und Vernetzung
2. Bildungsgrundsätze
2.1 Umsetzungen der Bildungsgrundsätze
2.2 Bewegung
2.3 Sprache und Kommunikation
2.4 Körper, Gesundheit und Ernährung
2.5 Mathematische Bildung
2.6 Naturwissenschaftliche-technische Bildung und Umwelterfahrung (MINT)
2.7 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung
2.8 Musisch- ästhetische Bildung
2.9 Medien
2.10 Religion und Ethik
2.11 Partizipation, Demokratie und Kinderrechte
3. Inklusion
4. Elternarbeit
4.1 Ziele der Zusammenarbeit
4.2 Formen der Zusammenarbeit
4.3 Mitspracherechte für Eltern
4.4 Förderverein
5. Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen
6. Beschwerde Management
7. Übergänge
7.1 Definition
7.2 Übergang Elternhaus- Kita
7.3 Übergänge innerhalb der Kita
7.4 Übergang Kita- Grundschule
8. Maßnahmen des Qualitätsmanagements und der Personalentwicklung in der Einrichtung
8.1 Qualitätsmanagment
8.2 Personalentwicklung
8.3 Teamarbeit
9. Beobachtung und Dokumentation
10. Ausblick

Anhang

1. Kindertageseinrichtung und Träger stellen sich vor

1.1 Konzeption: Nur auf dem Papier oder leben wir sie auch?

"Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird." **Emmi Pikler**

Es geht in erster Linie darum, die Möglichkeit zu erhalten Erfahrungen selbstständig zu machen, zu lernen, mitzudenken, mitzufühlen, sich mit anderen zu entwickeln, gemeinsame Erfahrungen zu erleben und dabei Konflikt- und Frustrationstoleranz zu lernen!

Sie entlassen Ihr Kind wahrscheinlich zum ersten Mal aus Ihrer Obhut und vertrauen es uns für einige Stunden an. Das ist gewiss kein leichter Schritt für Sie, zumal sie die Einrichtung, das Personal und die Schwerpunkte unserer Arbeit noch nicht kennen.

Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen Konzept durch (§13, KiBiz). Eine Konzeption ist eine Arbeitshilfe für alle. Sie umschreibt z.B. die Umsetzung der Ziele und Aufgaben einer Kindertageseinrichtung und gibt Auskunft über das pädagogische Profil. Sie enthält Angaben zur Qualitätsfeststellung und -entwicklung.

Es ist uns ein großes Anliegen mit unserer Konzeption für die Kindertageseinrichtung Pfiffikus Ihnen und der Öffentlichkeit einen kleinen Einblick in unsere tägliche Arbeit zu gewähren. Auch ermöglicht uns die schriftliche Fassung der Konzeption, die Ziele unserer Arbeit immer vor Augen zu haben, Schwerpunkte neu zu überdenken und notwendige Veränderungen einzubringen.

1.2 Ein Einblick, damit Sie wissen wer wir sind

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz), Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes SGB VIII.bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Wir sind eine viergruppige Einrichtung in der bis zu 80 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren betreut werden. Unser Team besteht aus 13 Erzieherinnen, einer Integrationskraft und einer Raumpflegerin. Praktikanten aller Schulformen unterstützen uns zeitweise im laufenden Kindergartenjahr.
Wir bieten die Gruppenformen I, II und III an und arbeiten integrativ. Stundenbuchung können von den Familien für 25, 35 und 45 Stunden in Anspruch genommen werden. Diese können in Absprache einmal zum Beginn des neuen Kindergartenjahres geändert werden.
Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz und nehmen als Ausgangspunkt die Biographien und Lebensbedingungen der Kinder an. Die Themen der Kinder stehen im Mittelpunkt und bestimmen den pädagogischen Alltag. Wir setzen Entwicklungsanreize und gestalten das Umfeld und fördern dadurch die Neugier und die Wissbegierde der Kinder. Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter, Anreger, Mitlernende und Moderatoren. Besondere pädagogische Schwerpunkte nehmen in der Kindertagesstätte Bewegung und gesunde Ernährung ein.

1.3 Leitbild des Trägers

Die Stadt Lage – verstanden als Stadtrat und Verwaltung trägt aktiv dazu bei, die Lebensqualität für die Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Lage weiter zu steigern. Um diesen Anspruch zu erfüllen, werden wir den Wandel zu einer bürgerorientierten Dienstleistungsorganisation nachdrücklich in Angriff nehmen und forcieren. Zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Lage verstehen wir uns als Partner der Unternehmen, d.h., wir stehen in einer regelmäßigen Kommunikation und helfen Bürokratiehürden abzubauen.
Im Sinne der Dienstleistungsorientierung sehen wir die Bürgerinnen und Bürger als Kundinnen und Kunden der Stadtverwaltung Lage. Ihre Bedürfnisse und Qualitätsansprüche sind für uns Maßstab der Leistungsdefinition und Leistungserbringung. Ein freundliches und kompetentes Zugehen auf die Kundinnen und Kunden ist für uns selbstverständlich. Nachvollziehbare und zeitnahe Beschlüsse und Entscheidungen bilden die Grundlage einer neuen Offenheit von Verwaltung und Politik.
Als lernende Organisation arbeiten wir an der kontinuierlichen Verbesserung unserer Leistungen und zeigen uns aufgeschlossen und flexibel gegenüber wechselnden Anforderungen. Für Vorschläge und Anregungen aus der Bevölkerung sind wir dankbar.
Mit den uns anvertrauten Befugnissen gehen wir verantwortungsvoll um. Die schwierige Finanzlage der Kommunen erfordert von uns allen einen konsequenten Sparwillen sowie betriebswirtschaftliche Kriterien und Verfahren zur Kostentransparenz.
Wir möchten bürgerschaftliche Mitwirkung ermöglichen, fördern und erhalten sowie den Austausch und die Vernetzung der Gruppen und Institutionen untereinander unterstützen. Im Sinne der fortwährenden Entwicklung der Stadt sehen wir uns als Partner der gesellschaftlichen Gruppen, Vereinigungen und Institutionen und verstehen uns deshalb als Initiator, Koordinator, Förderer und Vermittler.
Innerhalb der Verwaltung haben wir die Struktur und die Verfahrensabläufe einer Überprüfung unterzogen, um sie neu zu organisieren und sie zeitgemäßer und straffer zu gestalten. Unser Ziel ist ein moderner Verwaltungsaufbau mit klaren Zuständigkeitsregelungen sowie effektiven und kurzen Verwaltungs- und Entscheidungswegen.
Kompetente und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Grundlage für eine qualitätsvolle Aufgabenerledigung. Deshalb haben die Eigenverantwortlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihre ständige Weiterqualifizierung sowie ein kooperativer Führungsstil einen hohen Stellenwert. Personalentscheidungen werden nachvollziehbar auf der Grundlage einer vorausschauenden Personalentwicklung getroffen. Fairness, Loyalität, Chancengleichheit, gegenseitige Wertschätzung sowie eine regelmäßige Kommunikation im internen Umgang bilden die Basis für eine teamorientierte, sachbezogene und zielgerichtete Aufgabenerledigung.
Schlussbemerkung:
Dieses Leitbild ist ein Orientierungsrahmen und trägt zum Selbstverständnis der Stadtverwaltung Lage bei. In seiner Wirkung stellt das Leitbild einen Leitfaden für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Verwaltung dar.
Politik und Verwaltung sind gemeinsam gefordert, die Verbindlichkeit zu achten und sich für die Umsetzung zu engagieren.

1.4 Unser Ortsteil

Der Ortsteil Waddenhausen ist ländlich gelegen. In unmittelbarer Nähe zum Kindergarten befindet sich die Grundschule, mit der ein enger Kontakt und Austausch besteht. Es finden z.B. gegenseitige Besuche statt, bei denen es um die zukünftigen Schulanfänger geht. Auch der Einschulungszirkel wird gemeinsam veranstaltet. Von der Einrichtung ist der Wald fußläufig zu erreichen und ist deshalb ein wichtiger Bestandteil unserer päd. Arbeit. Regelmäßig finden Waldtage und Spaziergänge dorthin statt.
Außerdem befinden sich im Ortsteil noch verschiedene Geschäfte wie eine Filiale der Sparkasse, ein Arzt, eine Apotheke, ein Friseur und div. Firmen.
Das Industriemuseum „Ziegelei“ ist ebenfalls zu Fuß für uns erreichbar.

1.5 Geschichtliche Entwicklung

1971	Errichtung eines provisorischen Kindergartens im Bürgermeisteramt
1985	Neubau der Kita für die Betreuung von 50 Kinder in der Dürerstraße
1990	Anbau einer 3. Gruppe für insgesamt 75 Kinder
2008	Beginn der Betreuung von Integrationskindern
2009	Betreuung von Kindern ab 2 Jahre (6 Plätze)
2011	Zertifizierung zum Verbundfamilienzentrum mit der Kita Zwergennest
2013	Ausbau der Kita für 10 Plätze U-3 Kinder
2015	Erweiterung des Familienzentrums mit der Kita Hörste

1.6 Tagesablauf

7.00 Uhr- 9.00 Uhr	Bringphase
7.00 Uhr- 7.30 Uhr	In der Frühdienstgruppe treffen sich die Kinder aller Gruppen.
7.30 Uhr	Die Kinder werden von den ErzieherInnen ihrer Gruppe abgeholt und gehen in ihre Gruppenräume.
9.00 Uhr - 11.00 Uhr	In der Freispielphase können die Kinder selbst entscheiden was, mit wem und wo sie Spielen. In dieser Zeit können alle Kinder im Frühstücks-Café ihr mitgebrachtes Essen einnehmen. Darüber hinaus bieten wir den Kindern Tee, Milch und Wasser, von den Eltern mitgebrachtes Obst und Gemüse, an. Gruppeninterne Angebote finden in dieser Zeit statt.
11.00 Uhr - 12.00 Uhr	Beim Spielen auf dem Außengelände treffen sich alle Gruppen. Stuhlkreis
12.00 Uhr - 12.30 Uhr	Abholzeit für die Kinder mit 25 Stunden
12.00 Uhr - 13.00 Uhr	Die Kinder essen in ihren Gruppen zu Mittag. Ein Caterer liefert das Essen. Dieses wird in der Kita erwärmt. Kinder, die kein warmes Mittagessen erhalten, bringen etwas von zu Hause mit.
13.00 Uhr - 14.00 Uhr	Ruhephase
13.45 Uhr - 14.00 Uhr	Abholzeit für Kinder mit 35 Stunden
14.00 Uhr - 16.00 Uhr	Tagesgruppe für die Kinder mit 45 Stunden

1.7 Schließtageregelung

Die Kindertagesstätte ist ganzjährig für die Betreuung der Kinder geöffnet. Einmal im Halbjahr findet für alle Mitarbeiter/innen ein Konzeptionstag statt. An diesen Tagen ist die Einrichtung geschlossen. In Absprache mit dem Elternbeirat wird für bestimmte Tage im Jahr eine Abfrage über den Betreuungsbedarf durchgeführt, damit eine bedarfsgerechte Betreuungsgruppe angeboten werden kann.

1.8 Öffnungszeiten/ Betreuungsformen

Der Kindergarten ist montags bis freitags von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet, wobei wir verschiedene Betreuungsformen anbieten. Die Eltern können für die Betreuung ihres Kindes Stundenkontingente von 25/ 35/ 45 Stunden pro Woche buchen. Die Buchung der Stundenkontingente gilt in der Regel für ein Kindergartenjahr und kann bis zum 10.01. für das darauf folgende Kindergartenjahr geändert werden.

Betreuungszeiten für :

25 Stunden	7.30 Uhr bis 12.30 Uhr
35 Stunden	7.00Uhr bis 14.00 Uhr
45 Stunden	7.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Die Kinder werden in unserer Einrichtung in den Gruppenformen I, II, III nach KiBiz betreut

1.9 Verbundfamilienzentrum: Kooperation und Vernetzung
Ziele des Familienzentrums

Familienzentren haben die wichtige Aufgabe, Knotenpunkt in einem Netzwerk zur Unterstützung, Beratung und Bildung von Kindern und Familien zu sein.
Aufgrund der Tatsache, dass die meisten Kinder einen erheblichen Teil des Tages in der Einrichtung verbringen, nehmen die Fachkräfte regen Anteil am Werdegang der jungen Familien und nicht nur gemäß dem Auftrag von Erziehung, Bildung und Betreuung auf sie einwirken, sind sie auch in vielen anderen Fragen Ansprechpartner.
Es liegt daher nahe, dass die Einrichtung sich im Sinne eines Familienzentrums weiter öffnet und sich den wachsenden gesellschaftlich Anforderungen stellt, in dem sie Familien des Stadtteils unterstützt, berät, bildet und dafür Räumlichkeiten und Angebote bereit hält.
Unser Ziel ist es, die Kinder und Familien in besonderen Lebenslagen wie Migration, Behinderung und sozialschwachem Umfeld zu stärken und zu stützen. Menschen unterschiedlicher Herkunft, Alter und sozialem Stand sollen bei uns Unterstützung bei täglichen Problemen finden, aber auch an gemeinsamen Aktionen teilhaben und so einander besser kennen lernen, um gegebenenfalls eigene Netzwerke zu bilden.
Die Schwerpunkte Sprache, Bewegung und Entdecken & Experimentieren, sowie Beratung & Begleitung in besonderen Situationen nehmen bei uns einen großen Stellenwert ein.
Damit dies gelingt, kooperieren wir mit Bildungs- und Beratungsstellen, Kultur- und Sportvereinen sowie mit Therapeuten, Kinderärzten und anderen Partnern. Mit Hilfe dieses Netzwerkes finden Angebote in allen Einrichtungen der Verbund- und Kooperationspartner unter der Leitung fachkundiger Referenten statt.
In der Gestaltung der Angebote haben die Bedürfnisse der Familien für uns oberste Priorität.
Aus diesem Grund werden diese über regelmäßige Befragungen immer wieder an der Gestaltung der Angebote beteiligt.

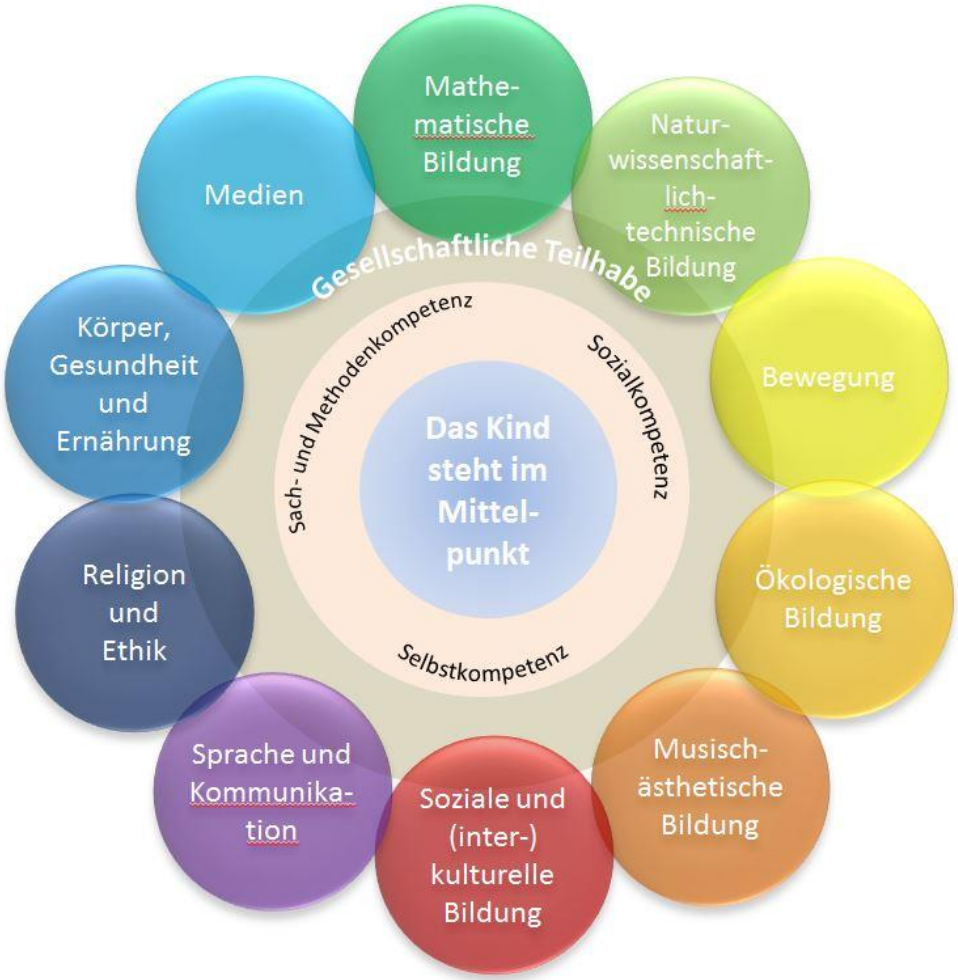
Unsere Kooperationspartner:

- Grundschule Waddenhausen
- Volkshochschule Lippe – West
- Sprachförderschule: Irmela-Wendt-Schule
- Musikschule Lage
- AWO Berufskolleg
- Jugendzentrum (HOT) Lage
- Systemischer Elterncoach / Systemische Beraterin
- Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kleinstkinder e.V.
- Fachärztin für Allgemeinmedizin
- Arbeitskreis Zahngesundheit Lippe
- VFL Pottenhausen e.V.
- Seniorenheim Karolinenstraße

2. Bildungsgrundsätze

2.1 Umsetzungen der Bildungsgrundsätze

„In Nordrhein Westfalen sind die Kernpunkte für frühkindliche Bildung in den Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 bis 10 Jahren festgehalten. Dabei handelt es sich um zentrale Grundlagen für die pädagogische Arbeit, die damit auch in hohem Maße zur pädagogischen Qualität von Bildungseinrichtungen beitragen.



2.2 Bewegung

Wenn wir Kinder beobachten stellen wir fest, dass diese sich ständig und unermüdlich bewegen. Sie haben von Anfang an ein natürliches Bewegungsbedürfnis und eine natürliche Neugierde, um sich und die Welt kennen zu lernen.

Unsere Ziele der täglichen pädagogischen Arbeit in der Bewegungserziehung:

1. Eigenwahrnehmung

- Den eigenen Körper und damit sich selbst kennenlernen
- Sich mit den eigenen körperlichen Fähigkeiten auseinandersetzten, diese weiterzuentwickeln und ein Bild von sich selbst entwickeln
- Selber etwas machen, herstellen, mit dem eigenen Körper etwas hervorbringen
- Sich selbst ausprobieren
- Körperliche Belastungen ertragen lernen, die körperlichen Grenzen kennenlernen und Leistungsfähigkeit steigern
- Sich selbstgesetzten und von außen gestellten Anforderungen anpassen
- Vielfältige Sinneserfahrungen machen

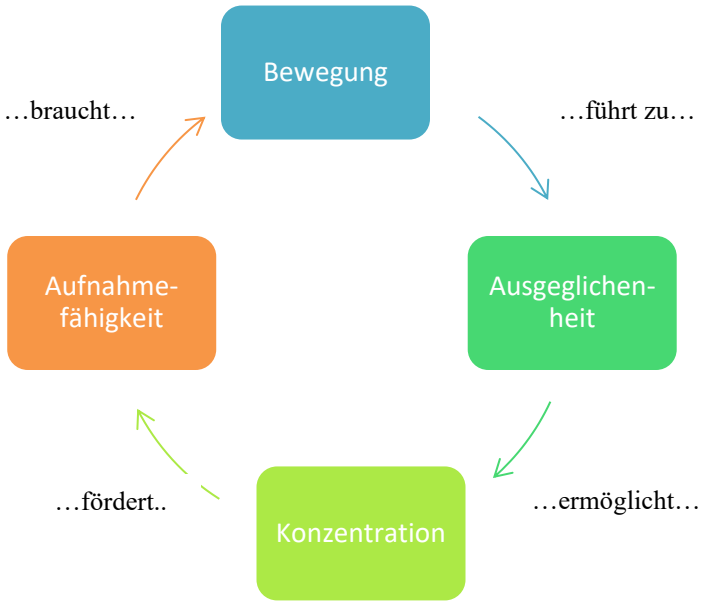
2. Soziale und Emotionale Erfahrung

- Mit anderen gemeinsam etwas tun, mit und gegeneinander spielen, sich mit anderen absprechen, nachgeben und sich durchsetzen
- Gefühle und Empfindungen in Bewegung ausdrücken, körperlich ausleben und verarbeiten
- Gefühle wie Lust, Freude, Erschöpfung und Energie empfinden und in Bewegung erfahren
- Sich mit anderen vergleichen, sich miteinander messen, wetteifern und dabei sowohl Siege verarbeiten als auch Niederlagen ertragen lernen
- Wahrnehmen und Respektieren eigener und fremder Grenzen

3. Material und Umwelterfahrung

- Dingliche und räumliche Umwelt kennenlernen und sich erschließen
- Sich mit Objekten und Geräten auseinandersetzen und ihre Eigenschaften erfassen
- Sich Umweltanforderungen anpassen bzw. sie sich passend machen
- Die Orientierung im Raum und die Vorstellung von Räumen werden durch Bewegungserfahrungen einfacher und gefestigt

Bewegung unterstützt die Grundlagen des Lernens!



Wie findet Bewegung bei uns im Alltag statt?

- Bewegung durch das Spielen in der Gruppe und der Eingangshalle
- Bewegung durch das Spielen auf dem Außengelände
- Spaziergänge
- Waldtage

Bewegung durch pädagogische Angebote

- Turnangebote (Jede Gruppe hat einen festen Turntag in der Woche)
- Turnen in der Schulturnhalle
- Psychomotorik für eine von uns festgelegte Kleingruppe
- Entspannungsangebote in Projektform
- Einmal jährlich wird das Mini Sportanzeichen absolviert

2.3 Sprache und Kommunikation

„Sprache ist ein offenes Fenster, das den Ausblick auf die Welt eröffnet."

Sprache ist nicht angeboren. Angeboren ist nur die Fähigkeit zum Spracherwerb. Sprache entsteht durch soziale Interaktion. Diese entsteht durch das in Kontakt treten mit anderen Menschen. Dieses sind zuerst die nahen Bezugspersonen, später erweitert sich der Kreis der sozialen Kontakte (Spielkreis, Kindertagesstätte,…)
Die Motivation sprechen zu lernen, bildet sich aus dem Bedürfnis heraus mit anderen zu kommunizieren, eigene Gedanken, Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle mitteilen zu können.
Wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist es, die Sprachentwicklung Ihrer Kinder zu unterstützen. Dies gelingt uns durch eine alltagsintegrierte Sprachbildung. Alltagsintegrierte Sprachbildung umfasst eine sprachbewusste und sprachanregende Gestaltung unseres pädagogischen Alltags, die alle Kinder unserer Einrichtung von Beginn an erreicht und sich durch alle Bildungsbereiche zieht. Ob beim gemeinsamen Frühstück, im Gruppenraum, beim Rollenspiel, beim Experimentieren etc., entstehen zahlreiche Möglichkeiten der Kommunikation und somit der Sprachbildung.

Wie findet sprachliche Bildung und Kommunikation statt?

Wir als pädagogische Fachkräfte unterstützen die individuelle Sprachentwicklung Ihres Kindes durch:

- handlungsbegleitendes Sprechen
- zuhören und aussprechen lassen
- Bilderbücher betrachten und Geschichten Vorlesen
- Lieder singen, Fingerspiele anbieten
- Reimen
- Verschiedene Formen des Erzählens, z.B. Erlebnisberichte oder Fantasiegeschichten, anregen
- Sprachvorbild sein
- Blickkontakt zu dem erzählenden Kind halten
- Zu spontanen Dialogen, selbständigen Berichten, Erklärungen und Argumentationen motivieren
- Rhythmische und musikalische Bewegungsangebote
- Übungen zur Silbenerkennung und Lautbildung
- Rollenspiele anregen und bewusst begleiten
- Regelmäßige Mitarbeiter Fortbildungen

„Kinder-Sprache stärken" heißt, die kindliche Persönlichkeit zu stärken. Alles Erleben, Fühlen, Denken und Wünschen ist mit Sprache verbunden. Indem wir Kindern Gelegenheiten bieten, sich mit uns und anderen Kindern auszutauschen, sie immer wieder ermuntern, sich sprachlich einzubringen, indem wir ihnen zuhören und uns ernsthaft dafür interessieren, was sie zu sagen haben, stärken wir sie in ihrem Selbstbewusstsein und damit in ihrer gesamten persönlichen Entwicklung.

Eine differenzierte Beobachtung und Dokumentation der individuellen Sprachentwicklung gibt uns als pädagogische Fachkraft Aufschluss darüber, wo das Kind in seiner sprachlichen Entwicklung steht. Wir beobachten die Sprachentwicklung aller Kinder einmal jährlich anhand eines dafür konzipierten Sprachentwicklungsbogen (Basik). Die Elterngespräche bieten einen regelmäßigen Austausch über den Entwicklungsstand Ihres Kindes.

Ein erweitertes Sprachkonzept der Stadt Lage finden Sie im Anhang I.

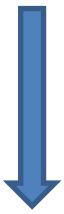
2.4 Körper, Gesundheit und Ernährung

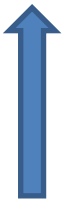
Unser Körper

Mit allen Sinnen erleben und begreifen

Alles was Kinder in ihrem Leben erfahren und erlernen, geschieht auf der Grundlage ihrer Wahrnehmungsfähigkeit. Das Wahrnehmen mit allen Sinnen hilft unseren Kindern sich ihre Umwelt zu erschließen.

Sinn	Was beinhaltet dieser Sinn?	Wie setzen wir es um? (einige Beispiele)
Gleichgewichts-sinn	**Der Gleichgewichtssinn (taktile Wahrnehmung)** dient der Aufrechterhaltung unseres Körpers und unserer Orientierung. Er ermöglicht es uns gesehenes richtig zu deuten, wie z.B. „Das Kind schaut in den Himmel und kann unterscheiden, ob es sich selbst bewegt oder die Wolken sich bewegen.“	▪ Trampolin springen ▪ auf einem Bein hüpfen ▪ Balancieren
Tastsinn	**Der Tastsinn (taktile Wahrnehmung)** Ist das Sinnesorgan der Haut. Er ermöglicht uns durch abtasten die Umwelt zu erforschen. Er hilft uns Berührungen zu lokalisieren, sowie unterschiedliche Beschaffenheiten zu erkennen. Auch das Schmerzempfinden sowie die Fähigkeit Temperaturunterschiede wahrzunehmen sind Bestandteile der taktilen Wahrnehmung.	▪ Experimentieren mit Sand, Erde, Kleister, Farben, Naturmaterialien,… ▪ Fühlkästen ▪ Massagen

 Hörsinn	**Der Hörsinn (auditive Wahrnehmung)** bildet die Grundvoraussetzung für das Sprechen lernen. Das Ohr ermöglicht die Wahrnehmung von Lautstärken und Tonhöhen. Des Weiteren können so Geräusche lokalisiert und differenziert werden. Dadurch können Gefahrensituationen wie z.B. ein heranfahrendes Auto rechtzeitig erkannt und hierauf reagiert werden.	▪ Instrumente erkennen und musizieren ▪ Alltagsgeräusche erkennen und lokalisieren ▪ Singen
 Sehsinn	**Der Sehsinn (visuelle Wahrnehmung):** „… 80% aller Informationen kommen über unsere Augen zu uns!...“ (Lise Liebmann) Wir können sehen, schauen, beobackten, ins Auge fassen, besichtigen, beäugen. Dies alles ermöglicht uns optische Reize aufzufassen, zu unterscheiden und mit früheren Erfahrungen zu verbinden, wie z.B. das Zusammenfügen einzelner Puzzleteile zu einem Gesamtbild.	▪ Puzzeln ▪ Memory ▪ Bilderbuchbetrachtungen ▪ Gegebenheiten und Unterschiede und Veränderungen an Mensch, Tier und Natur beobachten und erkennen
 Geruchssinn	**Der Geruchssinn (olfaktorische Wahrnehmung)** „.. Ich kann dich gut riechen…“ Die Nase ermöglicht es uns, verschiedene Gerüche wahrzunehmen. So können wir unterschiedliche Bewertungen, wie z.B. „angenehm/unangenehm“ in uns ausgelöst werden. Zudem erlernen wir bestimmte Gerüche als Alarmsignale zu deuten, wie z.B. Rauch.	 ▪ Verschiedene Gerüche/Geschmäcke kennenlernen und zuzuordnen (wie z.B. Kochen, backen,...)

 Geschmackssinn	**Der Geschmackssinn (gustatorische Wahrnehmung)** Dieser Sinn ermöglicht uns die Wahrnehmung von verschiedenen Geschmacksrichtungen, wie z.B. süß, sauer, salzig, bitter,…) Eine weitreichende Nahrungsvielfalt bietet dem Kind die Möglichkeit seine Geschmackserven zu sensibilisieren und auszuprägen. Nur in der Kombination mit dem Geruchssinn kann sich unser Geschmackssinn voll entfalten.	▪ Gemeinsames Zubereiten und Probieren vielfältiger Speisen 
 Bewegungssinn	**Der Bewegungssinn (kinästhetische Wahrnehmung)** Der Bewegungssinn ermöglicht eine bewusste Kontrolle des Körpers. Dazu zählt die Bewegungskoordination, die An- und Entspannung der Muskeln, das Einsetzen der Kraft und das räumliche Verständnis.	

Ernährung

Was wollen wir erreichen?

- Eine positive und nachhaltige Grundeinstellung zur Ernährung
- Eine vielseitige und ausgewogene Ernährung der Kinder
- Dass die Kinder vielfältige Geschmacksrichtungen ausprobieren
- Ein Bezug zu den Lebensmitteln
- Eine angenehme Esskultur

Wie findet Ernährung bei uns im Kita-Alltag statt?

- Gemeinsames Zubereiten von Speisen, sowie kochen und backen (Frühstückstag und Gute-Zähne Frühstück)
- Gemeinsames Einnehmen der Mahlzeiten
- Wir achten auf Regeln und Rituale
- Besprechen die Ernährungspyramide
- Berücksichtigen kultureller Aspekte
- Berücksichtigen gesundheitliche Aspekte
- Wir achten auf ausgewogene Ernährung „ in der Brotdose “
- Wir bevorzugen saisonale und regionale Produkte
- Eigenes Gemüse und Obst aus dem Kita-Garten
- Wir haben einen Obstkorb bereitgestellt, der sich über Spenden der Eltern freut
- Täglich bereiten wir Obst-/Rohkostteller für die Kinder zu. Dazu verwenden wir die Spenden der Eltern
- Wir motivieren Eltern zur Mitarbeit beim Kochen, Backen etc. in der Kita
- Wir bieten ausreichend und ungesüßte Getränke an
- Das Mittagessen wird von „Apetito“ geliefert und der Essensplan ist nach den Standards der „deutschen Gesellschaft für Ernährung“ aufgestellt
- Der Essensplan hängt für die Eltern, sowie für die Kinder in bildlicher Form aus

Das Lebensumfeld bildet den wichtigsten sozialen Rahmen für das Essverhalten des Kindes

Gesundheit / Seelische Gesundheit

Der Alltag in der Kindertagestätte lässt sich nicht nur auf bestimmte Aktivitäten bei der gesundheitlichen Erziehung und Bildung beschränken. Er umfasst die Bereiche Bewegung, Ernährung, Unfallvorbeugung, Krankheitsverhütung, Hygiene, Suchtprävention und psychisches Wohlbefinden. Am beispielhaften Verhalten sollen die Kinder in der Tageseinrichtung langfristig Werthaltungen, Verhaltensweisen und Einstellungen spielerisch lernen. Eine entscheidende Rolle spielt dabei das aktive Tun der Kinder um sie zu einem gesundheitsbewussten Verhalten hinzuführen.

Beim Anmeldegespräch, aber auch später, werden Eltern aufgefordert über Krankheiten, Allergien, Behinderungen oder andere Auffälligkeiten ihres Kindes zu informieren. Auf die Bedeutung von Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen usw. wird hingewiesen. Eine enge Zusammenarbeit findet mit den Frühfördereinrichtungen und Schulärzten statt. Wenn erhöhter Förderbedarf bei Kindern festgestellt wird, nehmen wir in Absprache mit den Eltern Kontakt zu diesen Institutionen auf und vermitteln diese weiter.

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort wo sie spielen, arbeiten und lieben.“
(WHO,1986)

Was wollen wir erreichen?

- eine positive und nachhaltige Grundeinstellung zur seelischen Gesundheit
- emotionale Stärkung
- Kinder sollen und dürfen ihre Gefühle wahrnehmen und ausdrücken
- Äußerung von Bedürfnissen und Wünschen
- Selbstvertrauen der Kinder stärken
- Selbstständige Lösung von Konflikten
- Dass die Kinder uns als Vertrauensperson akzeptieren und wissen, dass sie bei und Hilfe bekommen

Wie findet seelische Gesundheit bei uns im Kita-Alltag statt?

- Wir sind für die Kinder wichtige Bezugs- und Vertrauenspersonen
- Wir haben eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Kind
- Wir bestärken die Kinder ihre Meinung zu vertreten
- Wir sprechen über Gefühle und bestärken die Kinder ihre Gefühle zu zeigen
- Wir ermöglichen den Kindern Erfolgserlebnisse
- Wir geben den Kindern Möglichkeiten eigenständig Lösungsstrategien zu entwickeln
- Wir versuchen den Kindern Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen

2.5 Mathematische Bildung

Zahlen gehören zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Identitätsfindung: „Ich bin 3 Jahre alt, habe 2 Geschwister und habe schon 5 Mal alleine bei der Oma geschlafen.“
Für uns bedeutet Mathematik die natürliche Neugier an Zahlen und die Wissbegierde der Kinder aufzugreifen und zu befriedigen.

Wie findet mathematische Bildung statt?

Im täglichen Miteinander vermitteln wir den Kindern mathematische Grundkenntnisse, wie z.B. im Stuhlkreis mit Fingerspielen, Abzählreimen und Liedern. Wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, auf schulische Inhalte vorzugreifen, sondern vermitteln den spielerischen Umgang mit Zahlen.
Die Tischdecke zum Beispiel kann für die Kinder als ein mathematisches Erlebnis gesehen werden. Jedem Kind muss ein Gedeck (Teller+ Becher+ Gabel+ Messer) zugeordnet werden. Uhren und Kalender gehören für uns in jeden Grupperaum. Sie tragen zum Zahlen- und Zeitverständnis bei.
Abzählreime und Würfelspiele sind für die Kinder von großer Bedeutung, da sie ein Verständnis für Reihenfolgen und Mengen vermitteln.
Auch unser Außengelände lädt die Kinder auf eine mathematische Entdeckungstour ein. Die Kinder können im Sandkasten wichtige Erfahrungen mit Mengen und Gewichten machen. Beim Verstecken spielen werden mögliche Verstecke daraufhin geprüft, ob man hinein, darunter oder dahinter passt, ohne gesehen zu werden.
Im Bau- und Konstruktionsbereich lernen die Kinder mit unterschiedlichen Baumaterialien einen Bezug zu Raum, Form, Größe und Statik herzustellen.
Auch Perlen, Knöpfe und andere kleine Gegenstände stellen wir den Kindern als Spielmaterialien zur Verfügung. Diese werden nach Farbe, Form und Größe sortiert und klassifiziert. Steckspiele sind für Kinder hilfreich, um Zusammenhänge und Regelmäßigkeiten erfassen zu können.

2.6 Naturwissenschaftliche-technische Bildung und Umwelterfahrung (MINT)

Ökologische Bildung

Schon immer haben Kinder die Natur sinnlich wahrgenommen – sie beobachtet und gefühlt, ihr gelauscht,- und daraus Schlüsse gezogen, um sie in ihrem Alltag anzuwenden. Die freie Natur bietet uns die Möglichkeit, unser Außengelände als Spiel – und Erfahrungsraum nutzen zu können.

Was wollen wir erreichen?

Unsere Räumlichkeiten zu verlassen und in, wie auch mit Hilfe der Natur, die Kinder auf spielerische und natürliche Weise in ihrer Gesamtentwicklung zu fördern und zu stärken. Die freie Natur ist für Kinder ein großartiger Platz zum Erleben und Spielen. Sie bietet und schafft unbegrenzte Möglichkeiten für sinnvolles und phantasievolles Spielen, für Bewegung aller Art, für Entdeckungen, Erfahrungen und Erlebnisse, die uns als Menschen herausfordern, uns sensibilisieren, uns träumen und nachdenken lassen. Wie auch das bewusste Erleben der Jahres- und Tageszeiten. Die Kinder haben die Möglichkeit sich spielerisch Wissen und Fähigkeiten anzueignen und diese als positive Grundsteine für ihr weiteres Leben anzulegen.

Da Bewegung ein wesentlicher Bestandteil für eine ganzheitliche Entwicklung ist, haben die Kinder weiterhin die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang in der Natur auszuleben. Dabei möchten wir ihnen ein Gleichgewicht schaffen zu unserer hektischen, lauten, reizüberfluteten und engen Welt. Auch möchten wir den Kindern die direkte Begegnung mit der Natur, jeden Tag und zu fast jeder Wetterlage anbieten.

Was wird mit der Natur gefördert?

- Bewegung und Gesundheit
- Sprache
- Soziale Verhalten gegenüber der Umwelt
- Fantasie und Kreativität
- Mathematische Wissen
- Selbstsicherheit und Selbständigkeit
- Ganzheitliche Entwicklung

Grundsätze unserer Arbeit

Die Kinder

- Können sich selbst erproben, experimentieren, spielen, singen, werken, basteln und toben, da uns die Natur dies bietet
- Können Grenzen erfahren und diese erweitern -> werden selbstsicher und selbstständig
- Lernen Verantwortung zu übernehmen für sich selbst, ihr Handeln und dessen Folgen

- Der Bewegungsdrang kann in der Natur ausgelebt werden (Bewegung = die wesentliche Grundlage für eine ganzheitliche Entwicklung)

Aber auch andere Bildungsbereiche des alltäglichen Lebens werden in der Natur gefördert. Die da wären:

- Bewegung und Gesundheitswesen
- Sprache -> geringere Spielmaterialien führen dazu, dass sich ein Kind mehr mit der Natur auseinandersetzt und mehr mit seinen Mitmenschen kommuniziert
- Soziales Lernen
- Fantasie und Kreativität
- Mathematisches Verständnis
- Rhythmik und Musik
- Spiel
- Bauen und künstlerisches Gestalten
- Natur und Naturleben, Ökologie
- Naturwissen und Technik

Wir sind als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert

"Haus der kleinen Forscher" ist eine Stiftung, die sich zur Aufgabe gemacht hat, Kinder in die Bereiche Mathematik, Naturwissenschaft und Technik heranzuführen. Das päd. Fachpersonal hat die Möglichkeit regelmäßig an Fortbildungen zu den verschiedenen Themenbereichen teilzunehmen, um neue Informationen zu sammeln. Informationsmaterial, anhand von Bildkarten mit diversen Experimenten, wird von der Stiftung kostenlos zur Verfügung gestellt. Es ermöglicht dem päd. Fachpersonal diese leicht im Alltag umzusetzen.

Pädagogische Leitlinien der Stiftung

Kinder und pädagogische Fachkräfte gestalten den Lernprozess gemeinsam (Ko-Konstruktion). Kinder konstruieren sich ihr Bild der Welt und werden dabei von dem Fachkräften begleitet. Diese ermöglichen Kindern das Sammeln vielfältiger Erfahrungen und unterstützen sie in ihrem Erkenntnisprozess. Kinder lernen dabei auch miteinander und tauschen sich aus.
Kindern wird bewusst, dass sie etwas lernen (Metakognition). Kinder und Fachkräfte dokumentieren und reflektieren gemeinsam ihre Vermutungen, Beobachtungen und Schlussfolgerungen. Dadurch wird den Kindern bewusst, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie lernen.

Wie wird das Projekt "Haus der kleinen Forscher" umgesetzt?

Der Bereich des Forschens und Entdeckens umfasst nicht nur gelenkte, vorbereitete Angebote, sondern auch viele alltägliche Situationen aus/in unserem päd. Alltag. Damit wird den Kindern die Möglichkeit gegeben sich und seine Umwelt zu erforschen. Bei gelenkten Angeboten greifen wir gezielt die Bereiche der Naturwissenschaft, Mathematik und Technik auf. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit gemeinsam die verschiedenen Fragestellungen ihrer Umwelt zu erforschen um diese zu verstehen. Beim Forschen ist nicht das (richtige) Ergebnis das Wichtigste, sondern der Weg dorthin.

Was wollen wir erreichen?

- Beim Forschen und Experimentieren soll Begeisterung, Neugier und Interesse der Kinder geweckt werden.
- Problemlösungskompetenzen
- Damit die Kinder Problemlösungsstrategien entwickeln, müssen wir den Kindern Raum, Zeit und Material zum Experimentieren und Forschen geben.
- Somit lernen sie grundlegende naturwissenschaftliche, mathematische und technische Grundlagen und erweitern ihre Kompetenzen. Die Kinder werden in ihren eigenen Fähigkeiten gestärkt und entwickeln somit Selbstbewusstsein.

2.7 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Vielfältige soziale Kontakte und Begegnungen von Kindern und Eltern mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Wertevorstellungen, Lebenswelten, Lebensstilen und Kulturen sind ein wesentlicher Bestandteil des sozialen Miteinanders unserer Kindertageseinrichtung.
Neugierig stellen die Kinder Unterschiede fest und haben die Möglichkeit, sich damit auseinander zu setzen und Offenheit zu entwickeln
Den Kindern fällt die Kontaktaufnahme und das Aufeinander zugehen leichter, je mehr Selbstvertrauen sie haben bzw. aufbauen können.
Wir ermutigen die Kinder, ihre Gedanken und Bedürfnisse zu äußern und begleiten sie dabei eine gute Sozialkompetenz zu erlangen.

Was wollen wir erreichen?

- Mit Respekt und Rücksicht auf andere zuzugehen
- Vielfältige Beziehungen zu anderen aufzubauen
- Lösungsmöglichkeiten für Konfliktsituationen zu finden
- Eigene und die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen
- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- Gefühle zu erkennen und benennen zu können
- An gemeinsamen Entscheidungsprozessen teilzunehmen
- Toleranz, Akzeptanz und Einfühlungsvermögen zu entwickeln

Wir als pädagogisches Team gehen auf die unterschiedlichen Lebenswelten der uns anvertrauten Kinder ein, indem wir das Miteinanderleben aller Kinder fördern und die Gemeinsamkeiten betonen, aber auch auf die jeweiligen kulturellen Besonderheiten achten und diese aufgreifen (Verschiedene Sprachen, Essen aus unterschiedlichen Kulturen).

2.8 Musisch - ästhetisch Bildung

Musisch –ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Die ästhetische Bildung beschränkt sich nicht nur auf den musisch künstlerischen Bereich, sondern berührt alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Die Kinder lernen mit allen Sinnen, wodurch die Sinne auf unterschiedliche Weise, durch die Musik, angesprochen werden. Die Musik lässt innere Bilder im Kopf entstehen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Auch Bildungsbereiche wie der bildenden Künste (Malerei, Bildhauerei) und darstellenden Künste (Theater, Tanz) umfasst die Musik. Über Musik werden die vielfältigen Ausdrucksformen unterstützt, sowohl auch Stimmungen abgebaut und intensiviert werden.

Was wollen wir erreichen?

- Musik und Rhythmus
  Rhythmen und Musik bestimmen schon früh die Entwicklung von Kindern. Sie lauschen Geräuschen und Liedern. Sie erforschen die Klangeigenschaften unterschiedlicher Materialien. Gesang, Rhythmus und Musikinstrumente faszinieren Kinder, sprechen sie emotional und kognitiv an. Musik ist häufig mit Bewegung verbunden. Kinder tanzen, hüpfen oder laufen im Rhythmus zu der Musik.
- Malen und Gestalten
  In der Erfahrung und Auseinandersetzung mit vielfältigen Materialien drücken Kinder ihre Wahrnehmung, Ordnungen, Gefühle, Ideen und Gedanken aus. Sie beobachten und geben ihre Beobachtungen wieder (malen Schattenbilder oder pauschen Münzen ab). Variieren ihre Ausdrucksweisen (malen auf großen Blättern ihre Körperumrisse, kneten oder zeichnen. Im Gespräch über ihr Handeln erzählen sie Geschichten und verbinden Gestaltetes mit Ideen.
- Rollenspiel und Theater
  Sich in andere Rollen hinein zu versetzen, ist ein wichtiger Entwicklungsschritt bei der Entdeckung der eigenen Identität. In Rollenspielen können Kinder ihre Gedanken und Gefühle ausdrücken. Sie stehen auf großen Bühnen oder zu zweit in einer Ecke. Sie werden Pirat, Sänger, Schornsteinfeger oder Prinzessinnen. Wobei ihr Ausdrucks- und Handlungsrepertoire gefördert wird.

Wie findet es statt?

- Musik im Kindergartenalltag
- Tanz und Rhythmik
- Umgang mit Musikinstrumenten
- Jede Form von Begegnung
- Rollenspiel
- Singen von Liedern
- Spiele zur Wahrnehmungsförderung
- Reichhaltige Materialangebote
- Umgang mit Farben, verschiedener Materialien
- Kennenlernen von verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten
- Kreative Ausdrucksformen zulassen
- Sinnliche Spiel- und Materialangebot

2.9 Medien

Kinder wachsen mit den verschiedenen Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit selbstverständlich. Medien sind aus der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien wie Internet, Computer, Handys aber auch die traditionellen Medien wie Zeitungen, Kassettenrecorder, Fernseher und Bücher gemeint.

In unserer Einrichtung werden die Kinder zum kreativen Gebrauch von Medien, soweit diese vorhanden sind, angeregt. Die Medien werden zur Bearbeitung von Gruppenthemen und Projekte, zur Gestaltung von Federn und Feiern und in unserem Tagesablauf eingesetzt.

Wie gelangen die Kinder zur Medienbildung?

- Bilderbuchbetrachtung zur Erarbeitung von Geschichten
- Einsatz von CDs zur Einführung von Liedern und Tänzen, Turnangeboten
- Vermittlungen von Geschichten unter Verwendung von Filmen
- Fotos zur Dokumentation von Projekten und Entwicklung des Kindes
- Recherchieren im Internet mit einer Erzieherin bei Projekten
- Tonieboxen

Nutzung von und Umgang mit Medien

Im Umgang mit Medien erwerben Kinder immer auch Kompetenzen der Mediennutzung. Wie liest man ein Bilderbuch? Wie wechselt man Fernsehkanäle? Wie schaltet man den Kassettenrecorder ein? Wozu kann man eine Zeitung nutzen? Wie benutzt man ein Lexikon?

2.10 Religion und Ethik

In nahezu allen Bildungsplänen der Bundesländer findet sich ein Bildungsbereich, der sich um Normen und Werte, Kultur und Religion dreht. Ein ganzheitliches Bildungsverständnis schließt ethische Orientierung und religiöse Bildung mit ein. Beide Bereiche ermöglichen es, Sinnhaftigkeit zu erfahren und sich die Welt zu erschließen. Zu einer Werteerziehung gehört es auch, religiöse Fragen zu thematisieren. Ethische und religiöse Bildung fördern die Identitätsbildung, Dialogfähigkeit und Urteilskraft der Kinder, aber auch das Einüben von Akzeptanz unterschiedlicher Meinungen und religiöser Überzeugungen. Damit Bildung in diesem Bereich gelingt, sind Aufgeschlossenheit, Respekt und Wertschätzung für Kulturen und Religionen Voraussetzung.

2.11 Partizipation, Demokratie und Kinderrechte

Partizipation verstanden als: Begleitung, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung und Verantwortung

Was wollen wir erreichen?

- Beteiligung der Kinder in Bezug auf Raumgestaltung, Material- und Geräteangebot,
- für den Einzelnen, Entscheidungen für sich und für die Gruppe eigenverantwortlich und gemeinschaftlich aktiv und kooperativ zu treffen
- Entscheidung, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Themen und Probleme zu finden
- Die Kinder sollen befähigt werden, ihre Interessen zu vertreten und in einem Aushandlungsprozess mit der Gruppe verantwortlich-tragfähig gemeinsame Lösungen zu finden → demokratisches Handeln entwickeln
- Partizipation wird gelernt, indem sie im Alltag erprobt und erfahren wird
- Durch die Mitbestimmung lernen die Kinder sich mit Problemen konstruktiv auseinanderzusetzen → Kooperations- und Konfliktbewältigung
- Moralentwicklung
- Sie trainieren ihre Kommunikations- und Sprachkompetenz
- Empathie/ Perspektivübernahme
- Selbstkonzept entsteht (die Kinder schätzen ein, welche Bedürfnisse, Interessen und Wünsche sie haben und welche sie artikulieren wollen)
- Sie lernen Verantwortung für ihre Umgebung, ihr Leben und ihre Entscheidungen zu übernehmen
- Soziales Miteinander wird gefördert
- Eigene Lösungswege und der konstruktiver Umgang damit werden entwickelt

Wo findet Partizipation statt?

- Morgenkreis/Stuhlkreis
- Frühstück/Mittagessen
- Projekte
- Geburtstage
- Anschaffungen von Spielmaterial
- Regeln (zum Beispiel Tischregeln oder Gruppenregeln)
- Ausflüge
- Spielbereiche

Rolle der Erzieherin

Partizipation wird zu einem durchgängigen Prinzip ihres pädagogischen Handelns. Um den Kindern Entscheidungsfreiräume und Mitbestimmungsmöglichkeiten zu geben, muss die Erzieherin eigene Entscheidungsmacht abgeben und gleichzeitig die Verantwortung übernehmen, um die Rechte des Einzelnen und der Gruppe zu stärken. Erzieherinnen haben die Aufgabe, Kinder bei der Entwicklung ihrer Beteiligungsfähigkeiten zu unterstützen. - junge Menschen zu befähigen, ihre Interessen zu vertreten und in einem Aushandlungsprozess mit der Gruppe verantwortlich-tragfähig gemeinsame Lösungen zu finden → demokratisches Handeln entwickeln

→ Partizipation darf nicht folgenlos sein: hohe Verbindlichkeit der Erzieherin!

3. Inklusion

Unter Inklusion verstehen wir die gemeinsame Erziehung von Behinderung bedrohter, behinderter und nicht behinderter Kinder in Tageseinrichtungen. Es beinhaltet ein ganzheitliches Angebot der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Es bedeutet für uns nicht, Kinder an Maßstäbe anzupassen, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, Hilfestellungen zu erhalten und die Stärken und Fertigkeiten zu erkennen und zu fördern. Inklusion sollte nach Möglichkeit wohnungsnah stattfinden, damit einer sozialen Isolation entgegengetreten werden kann. Normal ist, dass behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam lernen und leben.

Was bedeutet Inklusion für uns?

- Die Begleitung der Kinder auf dem Weg in ein eigenständiges Leben.
- Rücksichtnahme und Toleranz,
- Weiterentwicklung; auf die individuellen Bedürfnisse ausgerichtet,
- Erkennen und Annehmen von Grenzen und Möglichkeiten,
- das Leben in einer Gemeinschaft, in der alle zusammen und jeder von jedem etwas lernen kann,
- eine ganzheitliche Entwicklung und die soziale Integration zu unterstützen,
- die Stärken und Schwächen aller Kinder zu erkennen und mit ihnen und an ihnen zu arbeiten,
- ein regelmäßiger Austausch im Team, sowohl der Austausch zwischen Eltern, Therapeuten und Erzieherinnen und
- einen offener Umgang mit dem Thema „ Behinderung“ zu fördern.

Welche Kinder können bei uns inkludiert werden?

Kinder mit:

- geistiger Behinderung (z.B. Down-Syndrom)
- Körperbehinderung
- Allgemeiner Entwicklungsverzögerung
- Chronischen Erkrankungen (Stoffwechselerkrankungen)
- Sinnesbehinderungen (z.B. Hörimplantate)
- Sprachauffälligkeiten
- Motorischer Beeinträchtigung
- Wahrnehmungsstörungen
- Teilleistungsstörungen(z.B. Konzentrationsstörungen)

Inklusion soll bei uns nicht nur in Kleingruppen oder durch Einzelförderung durchgeführt werden, sondern unter Einbeziehung aller Kinder und Erzieherinnen.

Wir verstehen das Inklusionskind nicht als Förderobjekt!

Im Mittelpunkt steht für uns die ganzheitliche Förderung aller Kinder unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Lebenssituation, der individuellen Entwicklungsmöglichkeiten und der Bedürfnisse.
Die Förderung findet bei uns in der Gruppe statt, in der das Kind am alltäglichen Gruppengeschehen teilnimmt, mit anderen Kindern spielt und sich auseinander setzt, aber auch in der Kleingruppe, sowie ganz individuell als Einzelförderung. Für die Integrationskraft ist eine regelmäßige Feststellung des Entwicklungsstandes der Kinder wichtig und wird dokumentiert.
Es soll nicht nur an den individuellen Schwächen und Defiziten gearbeitet werden, sondern den Kindern wird gezielt Hilfestellung und Unterstützung für die Bewältigung des Alltagsgeschehens gegeben. Dabei wird motivierend an die Stärken und Fertigkeiten des Einzelnen angeknüpft.

Die inklusive Arbeit orientiert sich an dem Entwicklungsstand, der Befindlichkeit und den Bedürfnissen des Kindes.
Durch eine zusätzliche Fachkraft bekommt das inklusiv betreute Kind im Alltag Unterstützung und Förderung. Die Familien erhalten kompetente Unterstützung und Beratung in allen Fragen der Erziehung und Förderung ihres Kindes. Der regelmäßige Austausch mit allen Erziehungsbeteiligten ist eine Voraussetzung für eine qualitativ gute Arbeit.

Wir arbeiten eng mit vielen Kooperationspartnern zusammen:

- Kinderärzte
- Frühförderstellen
- Lehrkräfte der Grund- und Förderschulen
- Jugendamt
- Logopäden
- Physiotherapeuten usw.

Zusammenfassend können wir sagen, dass jedes Kind ganz natürlich dazugehört, ob es anders aussieht, ob es eine andere Sprache spricht oder eine Behinderung hat. Alle sind willkommen. Das ist für uns Inklusion.

4. Elternarbeit

4.1 Ziele der Zusammenarbeit

Eine vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und unserer Kindertagesstätte ist unabdingbare Basis einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit am Kind. In der alltäglichen Arbeit möchten wir als Familienzentrum familienunterstützend agieren und die Kompetenzen der Fachkräfte, sowie die der Eltern werden in die Lebenswelt des Kindes mit einbezogen.
Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.
Die Grundlagen der Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern sind für uns im Alltag eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung sowie Transparenz.

Es werden verschiedene Formen der Elternarbeit angeboten. Sie geben den Eltern die Möglichkeit, am Kindergartenalltag teilzuhaben und Einsicht in die pädagogische Arbeit zu erhalten.

Anmeldung des Kindes

Die Anmeldung bzw. Vormerkung der Kinder erfolgt über den Kita-Navigator der Stadt Lage (Internetseite). Sie können die Einrichtung nach einer Terminabsprache besichtigen und sich über das Konzept der Kita informieren und sich ein Bild von der Einrichtung machen. Gern beantworten wir ihre Fragen in persönlichen Gesprächen.

4. 2 Formen der Zusammenarbeit

Kurzkontakte beim Bringen und Abholen der Kinder
Das Tür- und Angelgespräch ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, täglich gegenseitig Informationen und Begebenheiten des Alltags, sowie sich über Entwicklungsschritte des Kindes und besondere Vorkommnisse auszutauschen. Dies ist sowohl für die Erzieherinnen und Erzieher als auch für die Eltern wichtig, um individuell und situationsorientiert auf das Kind eingehen zu können.

Entwicklungsgespräche
Die geplanten Entwicklungsgespräche finden außerhalb des Gruppengeschehens statt. Sowohl die Eltern als auch die Erzieherinnen und Erzieher können den Wunsch nach einem Gespräch äußern. In der Regel finden im Kindergarten einmal pro Jahr individuelle Entwicklungsgespräche mit den Eltern jedes Kindes statt. Inhalte der Entwicklungsgespräche sind u.a.

- der Entwicklungsstand des Kindes
- Beobachtungen aus dem Gruppenalltag
- Beobachtungen und aktuelle Themen aus dem familiären Umfeld

Die Eltern haben die Möglichkeit den Gruppenalltag mitzuerleben und einen Vormittag in der Kita zu hospitieren. Auf Wunsch besuchen die ErzieherInnen oder auch die Kindergartengruppe ein Kind zu Hause.

Elternabende ermöglichen eine breitgestreute Information aller Eltern über vergangene und kommende Themen, sowie den Austausch untereinander. In der Regel findet mindestens ein Elternabend im Jahr statt. Fachthematische Elternabende werden bei Bedarf angeboten.
Wichtige Informationen über Alltagsaktivitäten und Bildungsprojekte werden an alle Eltern in Form von Elternbriefen und Aushängen bekannt gegeben.

Sonstige Formen der Elternarbeit:
Eltern-Kind-Angebote
Großeltern - Kind –Feste
Laternenfest
Feste
Kreativangebote
usw.

4. 3 Mitspracherechte für Eltern

Elternversammlung
Die Erziehungsberechtigten aus den jeweiligen Gruppen bilden gemeinsam die Elternversammlung. Sie wählen aus ihrem Kreis auf gruppenintern einen Vertreter und Stellvertreter, die dann den Elternbeirat der Einrichtung bilden.

Elternbeirat
Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und der Einrichtung. er vertritt die Interessen der Eltern gegenüber dem Träger und pädagogischem Team. Elternbeiratssitzungen finden ca. zweimal pro Jahr statt. Es nehmen die Elternvertreter, das pädagogische Personal und die Einrichtungsleitung teil. Es werden Wünsche und Anregungen aufgegriffen und nach gemeinsamen Lösungen gesucht.

Rat der Einrichtung
Den Rat der Einrichtung bildet der Vorsitzende/r der jeweiligen Kindergartengruppe, gemeinsam mit dem Träger und dem pädagogischem Personal. Er berät die Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit. Dazu gehört auch die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung. Aufnahmekriterien für die Aufnahme der Kinder werden vom Rat der Einrichtung besprochen

In den Sitzungen, die von der Leitung einberufen werden, wird der Elternbeirat bzw. Rat der Einrichtung über aktuelle Themen informiert, der Jahresablauf vorgestellt, pädagogische Konzepte besprochen, Feste organisiert und viele weiter wichtige Aspekte des Kita-Alltages diskutiert.

4. 4 Förderverein

Seit 2002 hat unser Kindergarten einen Förderverein, seither konnte vieles für die Kinder ermöglicht werden z. B.

- Anschaffung von Außenspielgeräten und Fahrzeugen
- Zaubervorführung und Theaterbesuche
- Umgestaltung des Außengeländes
- Ausflug in den Zoo

Der Förderverein ist auf viele aktive und passive Mitglieder angewiesen, um unsere Kindertagesstätte auch weiterhin unterstützen zu können. Entscheidungen werden mit dem Team zusammen getroffen.

Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kiga ist uns sehr wichtig. Durch das regelmäßige Gespräch mit den Eltern bleibt die Arbeit mit den Kindern in Bewegung und lebensweltbezogen. Eine einheitliche pädagogische Linie ist wichtig für die Orientierung des Kindes in seiner Umwelt und für seine emotionale Stabilität.

5 Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen

1. Rechtlicher Rahmen

Das Kindeswohl ist der zentrale Gedanke der UN-Kinderrechtskonvention die am 02.09.1990 in Kraft trat, und ist Bestandteil des Menschenrechts-Schutzsystems der vereinigten Nationen.

Das Bundeskinderschutzgesetz enthält nicht nur Vorschriften zum Kinderschutz im engeren Sinne, also zum Umgang mit vermuteter oder festgestellter Gefährdung, sondern bezieht den Begriff „Kinderschutz“ auf alles, was dem Kindeswohl dient und damit auch indirekt die Bedingungen des Aufwachsens für ein Kind so verbessert, dass das Risiko für eine Gefährdung möglicherweise reduziert wird.

2. Gesetzlicher Auftrag zur Gefährdungseinschätzung

Die zentrale Regelung im Bundeskinderschutzgesetzt ist die Novellierung des §8a SGB VIII, welche den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdungen im Einzelnen regelt.

In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,

2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie

3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann

3. Kindeswohlgefährdung

Als Kindeswohlgefährdung gilt gemäß Bundesgerichtshof „eine gegenwärtige in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lasst“ (vgl. Werner, A. (Hg.) u.a. (2006): Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)) Gemäß dieser Definition müssen drei Kriterien gleichzeitig erfüllt sein, damit von einer Kindeswohlgefährdung auszugehen ist:

1. Die Gefährdung des Kindes muss gegenwärtig gegeben sein.
2. Die gegenwärtige oder zukünftige Schädigung muss erheblich sein.
3. Die Schädigung muss sich mit ziemlicher Sicherheit vorhersehen lassen, sofern sie noch nicht eingetreten ist.

6. Beschwerde Management

Beschwerdemanagement in der Tagesstätte für Kinder Pfiffikus / Waddenhausen

"Beschwerden" von Eltern sind ein Lernfeld für die Auseinandersetzung mit Eltern. "Es gilt, die Einwände der Eltern zunächst einmal zu akzeptieren, auszuhalten und ihre Perspektive für-wahr-zu-nehmen." Beschwerden werden als Chancen für die Zusammenarbeit mit Eltern gesehen.
Wenn es gelingt, nicht mehr alles so persönlich zu nehmen und mehr auf dem "sachbezogenen Ohr" zu hören, ist die Tür zum reklamationsfreudigen Kindergarten weit geöffnet.

Schritt: Problembewusstsein schaffen (Information über die negativen Auswirkungen eines nichtprofessionellen Umgangs mit Beschwerden.
Die Eltern werden schon beim Kennlernnachmittag darauf hingewiesen, dass ein offener und vertrauensvoller Umgang für die gemeinsame Zeit sehr wichtig ist.

Schritt: Sensibilisierung für die Kundenperspektive
Wir nehmen alle Beschwerden ernst und versuchen in gemeinsamen Gesprächen Lösungen zu finden.

Schritt: Die eigene Haltung reflektieren.
Durch die Anregungen sind wir immer dazu angehalten, unsere Arbeit zu reflektieren und gegebenenfalls zu ändern.

Schritt: Die Haltung der Einrichtung zu Beschwerden klären
In unserem Eingangsbereich befindet sich ein Briefkasten, in den man auch anonym Beschwerden oder auch Lob einwerfen kann. Dieser wird wöchentlich geleert.
Einmal pro Jahr wird eine schriftliche Elternbefragung durchgeführt.

Schritt: Trainingseinheiten zur Beschwerdeannahme und zum Beschwerdegespräch
Auf Fortbildungen (Kommunikationstraining) werden die Kolleginnen geschult, schwierige Elterngespräche zu führen.

Der elternfreundliche Umgang mit Beschwerden reicht in alle Bereiche der Leitungs- und Teamarbeit hinein. Der professionelle Umgang mit Beschwerden wirkt sich positiv auf die gesamte Atmosphäre aus und er ist ein Gewinn für die Arbeitszufriedenheit.

Auszüge aus : KiTa aktuell NRW Nr. 12/2003, 258

7. Übergänge

7. 1 Definition

Als Transitionen (lat. Transitus = Übergang, Durchgang) werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen beschrieben, die bewältigt werden müssen. Innerhalb dieser Phasen finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt. Die Kinder sind unterschiedlichen Belastungen unterworfen, da sie sich einer neuen Situation anpassen müssen. Dabei müssen Kinder in ihrer Entwicklung Aufgaben bewältigen und benötigen dazu verschiedene Fähigkeiten und Kompetenzen. Eine sichere Bindung ist eine Grundvoraussetzung für eine gelingende Transition.
Als kritisches Lebensereignis kann sich ein Übergang positiv oder negativ auf die Entwicklung eines Kindes auswirken. Gelingt die Anpassung an die neue Lebenssituation nicht, entsteht Stress.
Um Stress bei den Kindern zu vermeiden, ist es unser Ziel, die Übergänge individuell zu gestalten und zu planen dementsprechend genügend Zeit dafür ein. Die Kinder haben die Möglichkeit mit ihren Eltern, den Erzieherinnen oder eigenständig ihre neue Gruppe kennenzulernen. Dabei nehmen sie aktiv am Gruppengeschehen dran teil und werden somit in ihre neue Gruppe integriert (eingewöhnt).

7. 2 Übergang Elternhaus – Kita

Übergänge in der Frühpädagogik betreffen nicht nur die Kinder, sondern die Familien insgesamt (z.B. Beziehungen der Eltern zur Erzieherinnen). Insofern zeigt sich ein gelingender Übergang nicht nur bei den Kindern selbst, sondern auch z.B. darin, inwieweit es den Eltern gelingt, während des Übergangs befriedigender Beziehungen zu Erzieherinnen aufzubauen, was langfristig wiederum die kindliche Entwicklung beeinflusst. Aufgrund dieser Theorie bezogenen Grundlage, ist es uns wichtig für jedes Kind viel Zeit einzuplanen, um auf jedes Kind individuell eingehen zu können. Uns ist bewusst, dass jedes Kind individuell viel Zeit benötigt, weshalb wir mit dem Berliner Model eingewöhnen (siehe:…). Doch es ist nicht nur unser Ziel Ihre Kinder erfolgreich in den Kitaalltag zu gewöhnen. Denn auch Sie kommen in eine neue Situation und Umgebung, was zunächst für jeden etwas ungewohnt ist. Deshalb ist es uns ebenfalls wichtig, dass Sie sich auch in unserer Umgebung wohlfühlen, damit eine gelungene Kooperation zwischen Erziehungspartnern entstehen kann. Denn Sie sind die Experten Ihrer Kinder, und wissen was sich positiv oder negativ auf Ihr Kind auswirkt. Und daran möchten wir anknüpfen, um die besten Entwicklungs- oder Fördermaßnahmen zu bieten und zu gewährleisten.

7. 3 Übergänge innerhalb der Kita

Übergange innerhalb der Kindertagesstätte finden immer in Absprache und Austausch zwischen den ErzieherInnen und dem Elternhaus statt. Diese Übergänge werden sorgfältig geplant und begleitet. Z. B. U-3 Gruppe in die Regelgruppe, Integrationskinder usw. In den spezifischen Konzepten werden diese Übergänge erläutert (siehe Anhang).

7. 4 Übergang Kita- Grundschule

Die Grundschulen und die Tageseinrichtungen für Kinder haben sich gemeinsam verabredet, den Übergang von der Kita zu den jeweiligen Grundschulen zu optimieren und zu vereinheitlichen. Es gibt eine Kooperationsvereinbarung bei der die einzelnen Schritte regelmäßig überprüft und reflektiert und bei Bedarf geändert werden.

Die Kinder lernen die Grundschule schon während der Kindergartenzeit kennen und haben Kontakt zu den Schülern. Durch den Besuch der Schulturnhalle und des Pausenhofes sind die ersten Berührungspunkte vorhanden. Schüler der OGS , oft die ehemaligen KitaKinder, kommen regelmäßig am Nachmittag zum Vorlesen in die Einrichtung. Des Weiteren greift der Kooperationsplan und ermöglicht den Kita Kindern einen sanften Übergang in die Schule.
Im Anhang finden Sie den gemeinsam mit den Grundschulen erarbeiteten Kooperationsplan für einen gelingenden Übergang aus der Kita in die Grundschule.

8 Maßnahmen des Qualitätsmanagement und der Personalentwicklung in der Einrichtung

8.1 Qualitätsmanagement

Unsere Definition von Qualität umfasst in erster Linie die Kernaufgaben der Bildung, Erziehung sowie Betreuung der uns anvertrauten Menschen.
Eine Orientierung gab uns das Handbuch „Pädagogische Qualität entwickeln“ vom Cornelsen Verlag. Die Einführung erfolgte nach den vorgegeben 21 Qualitätsbausteinen. Es dient der Überprüfung und Verbesserung unserer fachlichen Arbeit. Nicht nur die einzelne Fachkraft, sondern das gesamte Team sollen somit die pädagogische Qualität in allen Gruppen und Bereichen sichern.
Die Ausarbeitung ist auf unsere Einrichtung zugeschnitten und ermöglicht uns Werte und Standards festzulegen. Das Handbuch ist für alle zugänglich, das heißt Mitarbeiter, Praktikanten, und Außenstehenden, wie Eltern, Träger und Interessenten.

Qualitätsbereiche des Nationalen Kriterienkatalogs

1 Raum für Kinder
2 Tagesgestaltung
3 Mahlzeiten & Ernährung
4 Gesundheit & Körperpflege
5 Ruhen & Schlafen
6 Sicherheit
7 Sprache & Kommunikation
8 Kognitive Entwicklung
9 Soziale & emotionale Entwicklung
10 Bewegung
11 Fantasie & Rollenspiel
12 Bauen & Konstruieren
13 Bildende Kunst, Musik und Tanz
14 Natur-, Umgebungs- & Sachwissen
15 Kulturelle Vielfalt
16 Integrationen von Kindern mit Behinderung
17 Eingewöhnung
18 Begrüßung & Verabschiedung
19 Zusammenarbeit mit Familien
20 Übergang Kindergarten - Schule
21 Leitung

Diese 21 Bereiche sind nicht immer getrennt voneinander zu betrachten, sondern sie ergänzen sich vielfältig. Eine regelmäßige Überprüfung ist unumgänglich und sichert somit unsere Standards.

8. 2 Personalentwicklung

Kollegiale Beratung

Unsere kollegiale Beratung bietet die Möglichkeit, sich über die verschiedenen Perspektiven auszutauschen und so einen objektiveren Eindruck zu erhalten und den Entwicklungsstand des Kindes besser beurteilen zu können. So können wir auch im Team gemeinsam nächste Schritte und Konsequenzen für die pädagogische Arbeit verabreden und gemeinsam umsetzen.

Kollegiale Beratung und Austausch innerhalb des Teams findet statt:

- ..im Alltag bei Bedarf
- ..in den Teamsitzungen
- ..zwischen Mitarbeiter/-innen und Leitung nach Bedarf

Beratung und Austausch über die Teamgrenze hinaus, findet unter Einwilligung der Eltern statt…

- ..zwischen Mitarbeiterinnen und Grundschule
- ..zwischen Mitarbeiterinnen und externen Hilfen (Frühförderung etc.)

Weitere Möglichkeiten der Personalentwicklung:

- Eintägige/ Mehrtägige Fortbildungen
- Supervision
- Personalgespräche
- Zielvereinbarungen

8. 3 Teamarbeit

Die Arbeit im Team, bezogen auf unser Arbeitsfeld in der Kindertagesstätte, ist von großer Relevanz. Ein Team besteht aus verschiedenen Mitgliedern mit unterschiedlichen Qualifikationen, Interessen und Schwerpunkten, was einen Austausch und eine Bündelung von Kompetenzen möglich macht. Das Arbeiten im Team bietet die Chance, dass sich die Mitglieder gegenseitig motivieren und daraus kreatives Arbeiten hervorgerufen wird. Außerdem herrscht eine ständige Dynamik in der Gruppe (durch Wechsel im Team, unterschiedliche Rollen), welche das Team weiterbringen kann.
Teamarbeit kann gelingen, wenn verschiedene Perspektiven, Sichtweisen, Qualifikationen und Professionen aufeinandertreffen. Es ist besonders wichtig, dass Gemeinsamkeiten gefunden werden und dass jeder das macht, was er am besten kann. So entstehen Kleingruppen, die Experten für einen besonderen Bereich sind. Es ist außerdem wichtig, dass das Team ein gemeinsames Ziel formuliert und auf dieses hinarbeitet.

9 Beobachtung und Dokumentation

Was heißt Beobachten und Dokumentieren?

„Besondere Fähigkeiten der Kinder werden wahrgenommen und gefördert, wie auch individuelle Förderbedarfe berücksichtigt werden."

Wir betrachten die Kinder in Spielsituationen sowie bei Angeboten und Projekten bewusst, und hören genau hin. Wir nehmen sie im Alltag aufmerksam wahr und lassen uns auf das ein, was sie tun und denken.

Schriftliche Dokumentationen:

- EBD
- BASIK
- Wanddokumentationen (z.B. zu Festen oder Projekten in der KiTa)
- Kiphard

Dokumentation mit Fotos:

- Portfolio
- Wanddokumentation/ Plakate

Zielgerichtete Beobachtung

Mindestens zweimal im Jahr werden unter Anwendungen der genannten Instrumente zielgerichtet bestimmte Verhaltensweisen und Kompetenzbereiche des Kindes beobachtet und überprüft. Hierbei erfolgt die Beobachtung unter einer bestimmten Fragestellung mit Blick auf die Kompetenzen der jeweiligen Kinder.
Die zielgerichtete Beobachtung zielt auf bereits bekannte Verhaltensweisen. Die Qualität dieser Verhaltensweisen wird beurteilt (trifft zu/ trifft nicht zu). Auswertung und Dokumentation erfolgt durch die jeweilige Bezugserzieherin nach den Auswertungskriterien und –bogen des verwendeten Instrumentes.

Zielsetzung

Bei all unseren Beobachtungen steht das einzelne Kind im Mittelpunkt. Dies ermöglicht uns, das Kind mit seinen Stärken und Interessen in Alltagssituationen wahrzunehmen und dadurch individuelle Fortschritte und Bedürfnisse zu erkennen. Beobachtung und Dokumentation stellt für uns daher die Grundlage dar, jedem Kind bestmögliche Impulse und Lernanreize zu seiner Weiterentwicklung geben zu können.
Beobachtung und Dokumentation bilden die Grundlage für Elterngespräche und die einmal jährlichen stattfindenden Entwicklungsgespräche. Wir werden in die Lage versetzt, den Eltern detaillierte Informationen über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes geben zu können. Daraufhin können wir gemeinsam sinnvolle Ziele vereinbaren und bei Bedarf gezielte Fördermaßnahmen vorschlagen.

10 Ausblick

Vor dem Hintergrund der vorliegenden Konzeption wird deutlich, dass die pädagogische Arbeit nicht einem strengen Plan folgt, sondern sich in einem sich stetigen Prozess der Entwicklung befindet. Wissenschaftliche Erkenntnisse und frühpädagogische Ansätze nehmen genauso einen hohen Stellenwert ein, wie die Zusammenarbeit des Teams mit seinen individuellen Potenzialen und Spezialisierungen. Eine Weiterentwicklung ist unabdingbar und umfasst alle Konzepte unseres Familienzentrums.
Diese Konzeption ist nicht als abgeschlossenes Werk gedacht, sondern sie "lebt". Das heißt, sie bleibt offen für neue Ideen und Impulse, kann ergänzt und gegebenenfalls erweitert werden.

Wir hoffen Sie ein wenig neugierig auf unser Familienzentrum gemacht zu haben und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Anhang

Spezifische Konzepte
1 Gruppenform I
2 Gruppenform II
3 Vorschulkonzept
4 Sprachförderkonzept der Stadt Lage
5 Kooperationsplan Kita- Grundschule

Herausgeber:
Erzieher/innen der Einrichtung

Andrea Rebbe-Melzer (Kindergartenleiterin)
Claudia Schlink
Britta Kube
Natalia Jarosch
Linda Prause
Kim Probst
Jaqueline Wall
Chariklia Vasilaras
Marie Konrad
Janina Kreye
Angelika Noldus
Judith Eke
Julia Kirchhoff
Daniela Prasse

11 Pädagogisches ABC

Erarbeitet von den Erzieherinnen und Erziehern des Städt. Familienzentrum Pfiffikus am Konzeptionstag im November 2018.
Diese pädagogischen Begriffe prägen unsere Arbeit.

A
Aktives Zuhören
Aufsichtspflicht
Aufmerksamkeit
Authentisch
Alleinerziehend
Anerkennung
Akzeptanz
Ausbildung
Auseinandersetzung (Umwelt, Eltern,..)
Anleitung
Austausch

B
Beziehung
Betreuung
Bildung
Bindung
Bewegung
BISC
Bild vom Kind
Bildungsdokumentation
Beobachtung
Bildungsangebote

C
Chancen bieten
Chancengleichheit
Charaktereigenschaften
Computer

D
Dienstleistungsunternehmen
Denkvermögen
Draußen spielen
Didaktik
Datenschutz
Demokratie
Dokumentation
Distanz

E
Empathie
Erziehung
Eingewöhnung
Elternarbeit
Emotionen
Erste Hilfe
Entwicklung
Ernährung

F
Förderung
Familienzentrum
Forschen
Frühförderung
Familienbildung
Fortbildung
Flexibilität
Fürsorge

G
Gleichberechtigung
Geborgenheit
Gesellschaft
Gesunde Ernährung
Gesundheitsförderung
Gesprächsführung
Gruppendynamik
Gruppenphasen
Gender
Gesundheit
Gesundheitserziehung

H
Hilfestellung
Hilfsbereitschaft
Hygiene
Halt geben
Humor
HLL
Haus der kleinen Forscher

I
Integration
Interessen
Inklusion
Interaktion
Ich- Botschaften

J
Jolinchen
Jahreszeiten
Jugendamt
Jugendhilfe

K
Kundenorientiert
Kooperation
Kommunikation
Kultur
Kreativität
Kopfdenken
Konzeption
Kleingruppenarbeit
Kiphard
Kompetenzen stärken
KiBiz
Kreative Bildung

L
Leistungsorientiert
Lernbereitschaft
Liebe
Lautstärke
Leitfaden
Lernerfahrung
Lernziele
Logopädie
Lernen am Modell

M
Mathematische Früherz
Motivation
Musikerziehung
Motorik
Mimik
MINT
Methodik
Moralentwicklung
Medien

N
Naturerfahrung
Neugier
Nein-sagen
Nachhaltigkeit
Nähe

O
Organisation
Offenheit
Orientierung
Offenheit
OTZ
Öffentlichkeitsarbeit
Offenes Ohr

P
Partizipation
Pause
Partnerschaft

F
Förderung
Familienzentrum
Forschen
Frühförderung
Familienbildung
Fortbildung
Flexibilität
Fürsorge

G
Gleichberechtigung
Geborgenheit
Gesellschaft
Gesunde Ernährung
Gesundheitsförderung
Gesprächsführung
Gruppendynamik
Gruppenphasen
Gender
Gesundheit
Gesundheitserziehung

H
Hilfestellung
Hilfsbereitschaft
Hygiene
Halt geben
Humor
HLL
Haus der kleinen Forscher

I
Integration
Interessen
Inklusion
Interaktion
Ich- Botschaften

J
Jolinchen
Jahreszeiten
Jugendamt
Jugendhilfe

K
Kundenorientiert
Kooperation
Kommunikation
Kultur

Kreativität
Kopfdenken
Konzeption
Kleingruppenarbeit
Kiphard
Kompetenzen stärken
KiBiz
Kreative Bildung

L
Leistungsorientiert
Lernbereitschaft
Liebe
Lautstärke
Leitfaden
Lernerfahrung
Lernziele
Logopädie
Lernen am Modell

M
Mathematische Früherziehung
Motivation
Musikerziehung
Motorik
Mimik
MINT
Methodik
Moralentwicklung
Medien

N
Naturerfahrung
Neugier
Nein-sagen
Nachhaltigkeit
Nähe

O
Organisation
Offenheit
Orientierung
Offenheit
OTZ
Öffentlichkeitsarbeit
Offenes Ohr

P
Partizipation
Pause
Partnerschaft

Projektarbeit
Prävention
Praktikanten
Professionelles Handeln
Pädagogische Haltung
Pädagogik

Q
Qualität
Quantität
Qualitätsmanagement

R
Recht
Regeln
Ruhe
Respektvoller Umgang
Resilienz Förderung
Ressourcen
Reflektion
Rhythmik
Rituale
Raumgestaltung

S
Sauberkeitserziehung
Spielen
Spaß
Soziale Kontakte
Selbstständigkeit
Schule
Sozialgesetzbuch
Strukturen
Sprachförderung
Sprachvorbild
Soziale Bildung
Selbstbild
Situationsansatz
Sport
Selbstwahrnehmung

T
Teamarbeit
Trost
Tagesablauf
Toleranz
Tarifvertrag
Technik
Transitionen
Tür & Angel

U
Umwelt
Unabhängigkeit
Unterhaltung
U3 - Bereich
U – Untersuchung
Unterstützung

V
Vorschulkonzept
Vorschulaktionen
Verbindung
Vertrauen
Verlässlichkeit
Vorbildfunktion
Verantwortung
Verständnis

W
Wegweisend
Wissbegierig
Wohlergehen
Wald
Wackelzahnaktionen
Wertorientiertes Handeln
Weiterbildung
Werte

X/Y
Generation X
Generation Y

Z
Zeitmanagement
Zahngesundheit
Zukunftsorientiert
Zielorientiert
Zuversicht
Zusammenarbeit
Zuverlässigkeit

„Erzähle mir und ich vergesse,
zeige mir und ich erinnere,
lass mich erleben und ich verstehe.“